

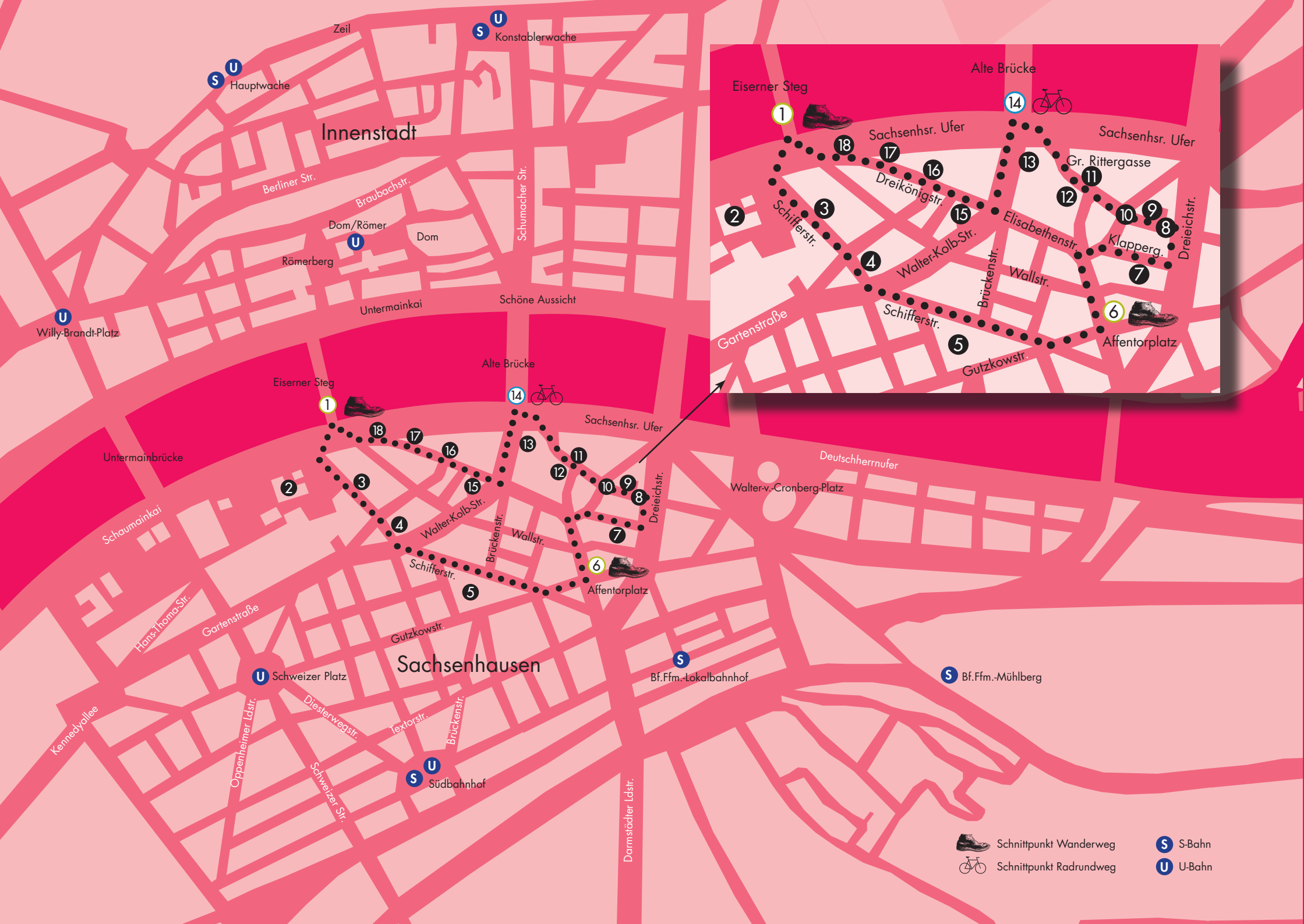


Rundgang durch **Alt-Sachsenhausen Nr.2**

BAUSTEIN 2/08

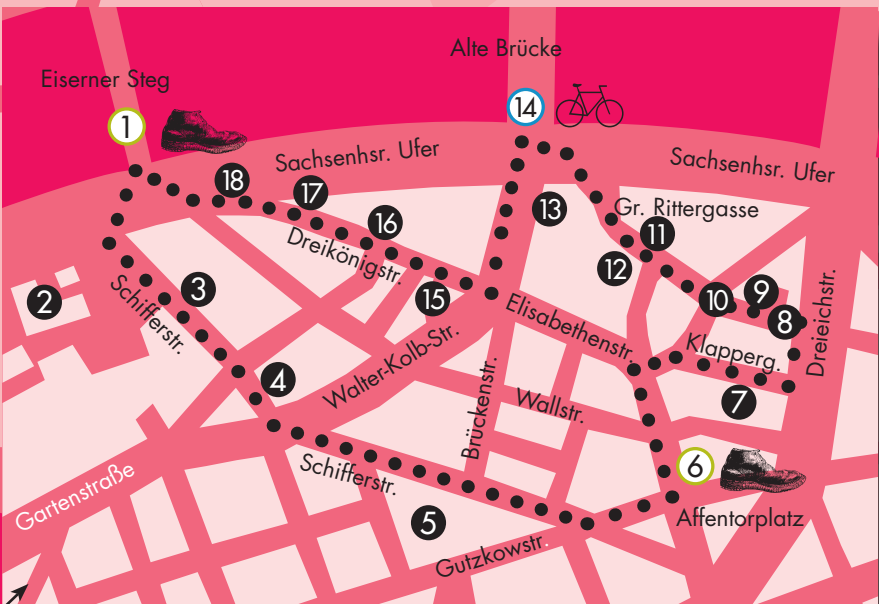






Innenstadt

Sachsenhausen



-  Schnittpunkt Wanderweg
-  Schnittpunkt Radrundweg
-  S-Bahn
-  U-Bahn

Rundgang Alt-Sachsenhausen

❶	Eiserner Steg, Schaumankai (Schnittpunkt Wanderweg Nr. 3)	Seite 2
❷	Metzlervilla, Museum für angewandte Kunst, Schaumainkai 15	Seite 3
❸	Krankenhaus Sachsenhausen, Schifferstr. 78-82	Seite 4
❹	Klassizistisches Wohnhaus, Schifferstr. 66	Seite 5
❺	Alter Friedhof, Schifferstr.	Seite 6
❻	Affentorplatz (Schnittpunkt Wanderweg Nr. 3)	Seite 7
❼	Steinern Haus, Klappergasse 3	Seite 8
❽	Große Rittergasse	Seite 9
❾	Hirschbrunnen, Große Rittergasse	Seite 10
❿	Zum grauen Bock, Große Rittergasse 30	Seite 10
11	Kuhhirtenturm, Große Rittergasse 118	Seite 11
12	Frankensteiner Hof, Große Rittergasse 103	Seite 12
13	Deutscher Orden, Deutschordenskirche, Brückenstr. 3-7	Seite 13
14	Alte Brücke (Schnittpunkt Radrundweg Nr. 4)	Seite 14
15	Ältestes Fachwerkhaus Frankfurts, Schellgasse 8	Seite 15
16	Dreikönigstraße 28/30	Seite 16
17	Dreikönigskirche, Sachsenhäuser Ufer	Seite 17
18	Ullrichstein	Seite 18
	Impressum	Seite 20

Straßenfolge Rundgang Alt-Sachsenhausen

Eiserner Steg – Schaumainkai, Schifferstraße, Affentorplatz, Paradiesgasse, Kleine Rittergasse, Klappergasse, Dreieichstraße, Große Rittergasse, Deutschherrn-Ufer, Brückenstraße, Dreikönigsstraße, Färberstraße, Ende (Eiserner Steg).



Eiserner Steg, ca. 1910; © Weiss

1 *Eiserner Steg, Schaumainkai*

Zur Entlastung der Alten Brücke wurde als Bürgerinitiative in Form einer Gesellschaft in den Jahren 1868-69 der Eiserne Steg als Hängebrücke gebaut. Als sich die Kosten des Bauwerks durch die Einnahmen einer Maut amortisiert hatten, ging die Brücke in den Besitz der Stadt über. Der Fußgängersteg verbindet den Römerberg als kommunales Zentrum mit seiner südlichen Vorstadt Sachsenhausen am „Gelenkstück“ zwischen mittelalterlicher Siedlungsfläche und Erweiterung der Gründerzeit.

2

Metzlervilla, Museum für angewandte Kunst, Schaumainkai 15

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurde es bei den reichen Frankfurtern Mode, sich ein Sommerhaus mit „Baumstück“ für die heiße Jahreszeit zuzulegen. Rund 500 Anträge auf Errichtung entsprechender Gebäude sind damals beim Rat eingegangen. Eine der prächtigsten Villen in klassizistischem Stil wurde direkt am Fluss für den Besitzer der Schwanenapotheke Peter Salzwedel bis 1804 errichtet. Später ging die Villa in die Hände der Bankiersfamilie Metzler über, die seitdem namensgebend ist. Bemerkenswert ist außerdem das im rückwärtigen Teil des Grundstücks stehende hölzerne Gartenhäuschen im Stil des romantischen Klassizismus.



Villa Metzler, 1969; © Institut für Stadtgeschichte

3 *Krankenhaus Sachsenhausen, Schifferstr. 78-82*

Nach dem Abbruch der Festungsanlagen ab 1807 entstand die Schifferstraße, die eine „Gebäudemelange“ des Klassizismus und des Historismus bereithält. Als Sondergebäude am Übergang der mittelalterlichen Siedlungsfläche zur Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts ist die Lampésche Klinik mit ihrer Prachtfassade in den Formen des Neoklassizismus bis 1911 erbaut worden. Eduard Lampé und Carl von Noorden behandelten in ihrer „Klinik für Zuckerkranken und diätische Kuren“ erstmals in Europa Diabetiker. Ab 1928 entstand in Verbindung mit der Klinik das Privatkrankenhaus Sachsenhausen.



Krankenhaus Sachsenhausen, 1976
© Institut für Stadtgeschichte



Schifferstrasse 66, 1968; © Willy Keim

4

Klassizistisches Wohnhaus, Schifferstr. 66

Das Haus in den Formen des Klassizismus kündigt von dem bescheidenen Wohlstand des Erbauers und ist damit typisch für die Gesellschaftsstruktur Sachsenhausens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Trotz begrenzter finanzieller Mittel ist die dreiachsige Fassade voll durchgestaltet.

Dies kommt durch das zentrierte Zwerchhaus mit seitlichen Voluten, den Pfeilervorlagen des Obergeschosses und der Betonung des Eingangs mit darüber liegendem Oculifenster samt prächtig verziertem Gitter zum Ausdruck. Das Haus nimmt die Formensprache des frühen 19. Jahrhunderts auf, ohne auf die für Frankfurt typische Art des Wetterschutzes im Obergeschoss zu verzichten.

Hier lebte 1877 der Schlossermeister Germann. Ob er seine handwerklichen Fähigkeiten schon am Eingang seines Wohn- und Arbeitsplatzes mit dem schmiedeeisernem Gitter darstellen wollte, ist leider nicht überliefert.



Friedhofskapelle 1941;
© Institut für Stadtgeschichte



Grab Metzler-Kellner 1941;
© Institut für Stadtgeschichte

5 *Alter Friedhof, Schifferstraße*

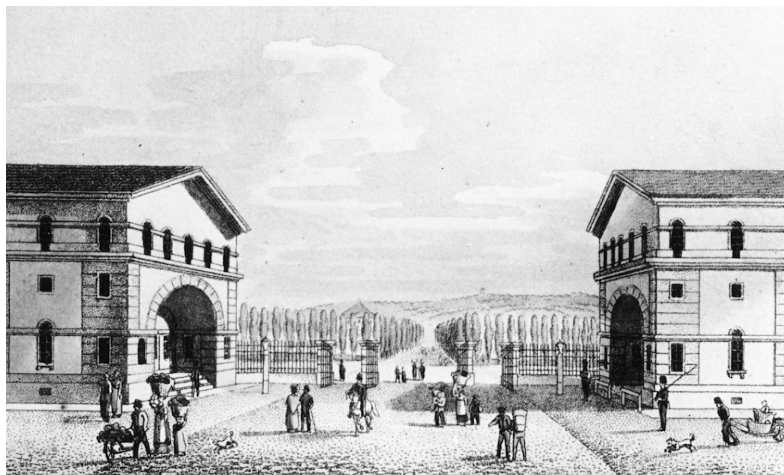
Die kleine innerstädtische Grünanlage mit Spielplatz für Kinder hat ihre Wurzeln im 1812 angelegten Friedhof. Vorher befand sich hier ein dem Deutschen Orden gehörender Weingarten. In der frühen Neuzeit wurden an zwei Punkten in Sachsenhausen Tote beerdigt. Die Protestanten begruben ihre Leichname auf dem Kirchhof um die Dreikönigskirche und die Angehörigen des Deutschen Ordens auf einer kleinen Beerdigungsfläche rund um die Elisabethenkapelle, die der heutigen Straße den Namen gab. Beide Orte sind längst aus dem Stadtbild verschwunden.

Auf dem 1812 hergerichteten Friedhof für beide Konfessionen wurden bis 1869 die Sachsenhäuser „zur letzten Ruhe gebettet“. Darunter waren bekannte Persönlichkeiten wie der „Ältere Bürgermeister“ Johann Wilhelm Metzler (Grabmal erhalten), der Familie Jassoy und der Stifter des Kinderkrankenhauses Johann Theobald Christ.

6 Affentorplatz

Die Platzanlage stammt in der Grundkonzeption aus der Erbauungszeit der Torhäuser. Durch die Forderung Napoleons, die noch mittelalterlichen Befestigungsanlagen um Frankfurt abubrechen, entstand nach 1807 am südlichen Eingang Frankfurts ein runder Platz mit Baumbepflanzung, der durch die ebenfalls neu angelegte Chaussee Richtung Darmstadt gequert wurde. Der ehemals ausgenommen harmonisch gestaltete Platz mit seiner weißen Festarchitektur des Stadteingangs von Stadtbaumeister Johann Georg Christian Hess (1756-1816) wollte in seiner Architektursprache auf die neue Zeit des Großherzogtums Frankfurt hinweisen. Verwunderung dürfte hier der krasse Übergang zur dunklen, verwinkelten Altstadt Sachsenhausens hervorgerufen haben, gleichsam den Weg in die Vergangenheit darstellend. Von den fünf Land- und sechs Wassertoren Frankfurts ist das 1810-11 errichtete Affentor das letzte erhaltene klassizistische seiner Art.

Schnittpunkt Wanderweg



Affentor mit Blick nach Süden, ca. 1820; © Institut für Stadtgeschichte

7 *Steinern Haus, Klappergasse 3*

Die sich heute in geschlossener altstädtischer Manier darbietende Gasse erhielt ihren Namen durch die hier im Mittelalter beheimateten Aussätzigen, die mittels Holzklappern ihr Kommen ankündigen mussten.

Da das Regelhaus der vergangenen Jahrhunderte in Fachwerkbauweise errichtet wurde, und Steinhäuser eine große Ausnahme darstellten, ging diese bemerkenswerte Tatsache in den Hausnamen ein. Die Erbauer waren wohlhabend, denn die Steine mussten für viel Geld per Schiff aus Miltenberg herangeführt werden. Dies bildet einen Anhaltspunkt dafür, dass das aus dem 15. Jahrhundert stammende Gebäude ursprünglich Teil eines Ministerialenbesitzes war.

Im Jahr 1900 sind als Bewohner ein Privatier, zwei Gärtner und ein Fuhrmann im Adressbuch verzeichnet.



Klappergasse 3-1, ca. 1985; © Institut für Stadtgeschichte



*Große Rittergasse rechts „Grauer Bock“ und Hirschbrunnen, ca. 1964;
© Institut für Stadtgeschichte*

8

Große Rittergasse

Der Name der längsten Gasse Sachsenhausens verweist auf die hier im Mittelalter ansässigen Ministerialen- und Rittergeschlechter. Heute ist freilich nichts mehr von den Höfen zu sehen, denn sie wurden nach dem Aussterben der Familien geteilt und im Lauf der Zeit neu bebaut. Die nachfolgende Einwohnerschaft lebte häufig vom wenig einträglichen Fischfang und den Naturalprodukten ihrer Gärten. Deshalb sind in diesem Quartier in der Regel kleine, zweigeschossige Fachwerkhäuser zu finden, die auf Zwergparzellen errichtet sind und durch ihre pittoreske Verschrobenheit wie Theaterkulissen wirken. Aus Gründen der Brandgefahr und des Wetterschutzes wurden die Fachwerke entweder verputzt, oder mit Schiefer verkleidet. Diese eigentümlich silbrig schimmernden Gassenfronten bilden das typische Erscheinungsbild Alt-Sachsenhausens.

9 *Hirschbrunnen, Große Rittergasse*

Aufgrund der gesellschaftlichen Struktur Frankfurts wurden bestimmte, die Allgemeinheit angehende Umstände, gemeinsam geregelt. Dazu gehörte die Wasserversorgung der Anwohner. Ein Brunnenmeister hielt die Aufsicht über die Sauberkeit und den Zustand der Brunnen. Die Nachbarschaft hatte sich in festem Rhythmus mit einem Obolus an den Unterhaltszahlungen zu beteiligen. Überschüsse aus der Kasse wurden einmal im Jahr zusammen im Rahmen einer Feier der sogenannten „Brunnenfahrt“ zurückerstattet. Im Mittelalter waren Ziehbrunnen gegraben worden; nachdem sich aber immer wieder Unfälle ereigneten, ließ der Rat im 18. Jahrhundert die Brunnenschächte schließen und darüber Pumpenbrunnen errichten. Alt-Sachsenhausen verfügt noch heute vollständig über seine traditionellen Brunnen. Der 1796 aufgestellte Hirschbrunnen verweist mit seinem Abbild eines Damhirschen auf den etwas östlich gelegenen und heute nicht mehr existierenden Tiergarten. Als Besonderheit ist hier, auf das Pumpengestänge mit seinen großen Schwengeln hinzuweisen – das einzige erhaltene in Frankfurt.

10 *Zum grauen Bock, Große Rittergasse 30*

Sachsenhausen ist vielen Besuchern als Apfelweinviertel in Erinnerung. Den Grundstein hierfür legte der Gärtner Werner, der während des ausgezeichneten Obstjahres 1754 beim Rat um eine Schankerlaubnis für sein Getränk nachfragte. Sie wurde ihm vom Rechneiamt nach einer Probe seines Apfelweins erteilt. Als Zeichen der Schankerlaubnis wurde ihm aufgetragen, gut sichtbar ein Fichtenkränzchen am Haus anzubringen. Während Frankfurt bis ins 19. Jahrhundert in einem weit ausgreifenden Weinanbaugebiet lag, vernichtete die Reblaus diese Weinberge. Seit dieser Zeit avancierte der Apfelwein zum Frankfurter Nationalgetränk. Viele Gasthäuser Sachsenhausens bieten die traditionelle Kost an; von den alten Wirtschaften haben sich im Viertel bis heute der Graue Bock und das Lorsbacher Thal erhalten.



Paradiesgasse mit Kuhhirtenturm, 1932;
© Institut für Stadtgeschichte

11 *Kuhhirtenturm, Große Rittergasse 118*

Von den fünf Türmen, die eingefügt in die Stadtmauer von der Alten Brücke flussaufwärts Sachsenhausen schützten, ist heute nur noch der um 1390 errichtete Kuhhirtenturm mit seiner Mainpforte geblieben. Als größter Turm an der Mainflanke nannten die Frankfurter ihn auch Elefant. Später hatte in der Kammer über dem Durchgang der Kuhhirt seine Wohnung und der Name änderte sich. Als Endpunkt der Paradiesgasse und Durchlass zum Fluss ist der Turm optisch wirksam in die Sichtachse der Gasse gerückt. Von den ehemals vielen Frankfurter Stadttürmen sind heute noch der Eschenheimer-, der Renten- und der Kuhhirtenturm erhalten. Bis zu den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg waren alle Türme der alten Stadtbefestigung bewohnt. Den Kuhhirtenturm erwarb 1923 der Komponist Paul Hindemith, den er restaurieren ließ und bis 1927 bewohnte.

Vor dem Turm steht heute der spätbarocke Fleischerbrunnen. Er stammt vom Fünffingerplätzchen der Frankfurter Altstadt und wurde nach dem Krieg in den altstädtischen Zusammenhang Sachsenhausens eingefügt.

12 *Frankensteiner Hof, Große Rittergasse 103*

Im Gegensatz zu den kleinen Fischer- und Gärtnerhäuschen der Nachbarschaft steht die große Fläche des Frankensteiner Hofes. Diese Liegenschaft hat ihren Ursprung in einem mittelalterlichen Ritterhof, der bis heute seine Ausmaße bewahren konnte. Um 1300 werden erstmals die Reichsministerialen von Praunheim-Sachsenhausen in den Urkunden als Lehensbesitzer genannt; durch einen Erbgang 1467 kam er an die Herren von Cleen und danach an die Herren von Frankenstein. Die letztgenannten Eigentümer wurden namensgebend bis auf den heutigen Tag. Im frühen 17. Jahrhundert ließen sie entlang der Großen Rittergasse einen mächtigen Steinbau als Herrenhaus in den Formen der deutschen Renaissance errichten, der durch seine zeittypischen Ziergiebel und den Treppenhausturm mit welscher Haube prachtvoll wirkte.

Zusammen mit der Deutschordenskommande bildeten diese großen Baukomplexe maßgeblich das Erscheinungsbild Sachsenhausens von der Flusseite. Nur einmal tritt der Hof im Lauf der Stadtgeschichte in den Vordergrund: hier residierte während des Dreißigjährigen Krieges der schwedische Kommandant Vizthum von Eckstädt 1632-35.

1831 verkauften die Frankensteiner ihren Hof an die Stadt. Seitdem wurden die Gebäude für die städtische Müllabfuhr und als Armenwohnungen genutzt, wobei sich die Bausubstanz stetig verschlechterte. Durch den Zweiten Weltkrieg in Mitleidenschaft gezogen, wurde der Restbau 1950 abgerissen und durch den Neubau des Stadtentwässerungsamts ersetzt.



*Frankensteiner Hof, ca. 1940;
© Institut für Stadtgeschichte*



*Deutschordenshaus Brückenstrasse ca. 1930;
© Institut für Stadtgeschichte*



*Treppenhaus 1900;
© Institut für Stadtgeschichte*

13

Deutscher Orden, Deutschordenskirche, Brückenstr. 3-7

Der große, die Mainseite prägende, barocke Bau der Deutschordenskommande ist das zweite Beispiel eines weiterentwickelten mittelalterlichen Ritterhofes. Die Geschichte Sachsenhausens ist auf das Engste mit der Deutschordenskommande verbunden, denn hier lebten die Münzenberger als Verwalter der königlichen Güter. Der Hof war also vor der Herausbildung der Frankfurter Bürgergemeinde der Kristallisationspunkt königlicher Macht neben dem Saalhof. Im Zusammenhang mit einer Spitalstiftung Kuno von Münzenbergs 1193 steht die Ersterwähnung Sachsenhausens. Mit dem Aussterben des Ministerialengeschlechts geht der Hof 1221 in den Besitz des Deutschen Ordens über.

Der Ritterorden ließ bis 1309 die Marienkirche erbauen, die ihre alte gotische Gestalt samt Inneneinrichtung bis heute bewahren konnte. Als allerdings im 18. Jahrhundert die alten Kommandegeäude niedergelegt und durch einen repräsentativen barocken Gebäudekomplex von Daniel Kayser ersetzt wurden, schuf Ferdinand Kirchmeyer bis 1751 für die Marienkirche eine dem Zeitgeschmack entsprechende Blendfassade.

Ab 1881 ist die Deutschordenskirche auch Pfarrkirche für die in der Diaspora lebenden Katholiken Sachsenhausens.



Alte Brücke, ca. 1935; © Institut für Stadtgeschichte

14 *Alte Brücke*

Die bis 1926 neu gebaute Alte Brücke gehört zu den Wahrzeichen Frankfurts. Als ältester Flussübergang der Stadt ist sie seit 1222 urkundlich belegt und stellt als Markierung des Wegekreuzes das wichtigste historische Monument zur Handels- und Messegeschichte der Stadt dar. Sachsenhausen war als südlicher Brückenkopf von wichtiger strategischer Bedeutung und wurde deshalb als Bollwerk gegen eventuelle Feinde ausgebaut. Die Brücke selbst war am Anfang und Ende mit jeweils einem Turm versehen, damit man sie nachts abschließen konnte.

An das Verkehrsbauwerk angebaut, standen jahrhundertlang Mühlen. Die letzte wurde während des Abrisses der alten Brücke ab 1912 niedergelegt. Der Architekt Christoph Mäckler hat mit seinem 2005 errichteten Gebäude der Kunsthalle Portikus diese alte Situation versucht nachzuempfinden.

Schnittpunkt Radrundweg

15 Ältestes Fachwerkhaus Frankfurts, Schellgasse 8

Im Zusammenhang mit der Renovierung der Alten Brücke 1965 und des damit verbundenen Straßendurchbruchs der Walter-Kolb-Straße wurde ein seltsam windschiefes kleines Häuschen in Augenschein genommen. Bei der später durchgeführten dendrochronologischen Untersuchung der Balken wurde festgestellt, dass das Fälldatum der Bäume zum Hausbau aus den Jahren 1291/92 stammt. Damit ist dieses kleine Lager- und Wohnhäuschen das älteste erhaltene Fachwerkhaus Frankfurts und verdient besondere Beachtung. Nach Abschluss der von der Stadt initiierten Renovierungsarbeiten fanden hier die „Freunde Frankfurts“ eine neue Bleibe. Im Jahr 1900 lebten in dem Haus zwei Tagelöhner.



Links das Haus Schellgasse 8, 1932; © Institut für Stadtgeschichte

16 *Dreikönigsstraße 28/30*

Das Unterdorf, wie der westliche Teil der Sachsenhäuser Altstadt genannt wird, ist arm an historischer Bausubstanz. Lediglich Teile der Färberstraße und die Häuser Dreikönigsstraße 28 und 30 geben einen Einblick, wie das Viertel sich um die Dreikönigskirche bis 1944 darbot. Die beiden Fachwerkhäuser erscheinen aber schon nicht mehr in der alten, für Frankfurt typischen Weise, sondern hier wollten die Bauherren Steinbauten vortäuschen. Ein Indiz dafür bildet das rein konstruktiv eingesetzte Fachwerk mit seinen schlanken Balkenquerschnitten und den hohen Geschossdecken, die nach 1800 modern wurden. Gedacht war, die Konstruktion unter einer geputzten Fassade verschwinden zu lassen. Beim Haus Nr. 30 wählte der Hauseigentümer eine besondere Form der Verkleidung; er ließ das Gebäude mit gestanzten Blechplatten verkleiden. Dabei wurde darauf geachtet, alle Merkmale einer Natursteinfassade darzustellen.

Im Haus Nr. 30 war im Jahr 1900 die Wirtschaft Rupp untergebracht. Das Haus Nr. 28 gehörte damals ganz typisch dem Fischer Schenk.



Dreikönigsstraße 30, 1967; © Institut für Stadtgeschichte



Dreikönigskirche, ca. 1880; © Dr. Meyer-Wegelin

17 *Dreikönigskirche, Sachsenhäuser Ufer*

Um die optische Ausgewogenheit Frankfurts von der Flussseite herzustellen, ließ die Stadt nach dem Wiederaufbau des 1867 abgebrannten Domes ein Pendant auf dem Sachsenhäuser Ufer errichten. Bis 1880 baute der damals berühmte Baumeister Franz Joseph Denzinger die evangelische Kirche Sachsenhausens in neogotischen Formen und setzte sie als „Dampfermotiv“ ohne umgebende Bebauung direkt ans Ufer des Mains. Dieses Gesamtkunstwerk des Historismus hatte eine wesentlich kleinere Vorgängerkirche, die aus einer bürgerlichen Stiftung des 14. Jahrhunderts hervorging. Als Besonderheit bewahrt die Kirche ein hölzernes bemaltes Bettelschild des Allgemeinen Almosenkastens auf, der als erste zentrale Fürsorge der Stadt die Armenpflege ab 1531 betrieb.

18 *Ullrichstein*

Zwischen Dreikönigskirche und Eisernem Steg, kurz vor der Einmündung der Schulstraße, wurde 2007 in die Fahrbahn ein Ring aus Pflastersteinen eingelassen. Dieser Ring markiert die Stelle des Ullrichsteins, der 1930 als Verkehrshindernis abgerissen wurde und dessen Fundamente man bei der letzten Fahrbahnerneuerung fand. Die Zwingburg des Hanauers Ullrich III. wird schon in einer Aufstellung der Frankfurter Türme von 1391 erwähnt, war aber schon damals in ihrer Bestimmung obsolet. Ursprünglich stand das Bauwerk allein am Flussufer, um 1400 liess der Frankfurter Rat den Turm in die Stadtmauer integrieren. Der Ullrichstein mit Pforte markierte das westliche Ende Alt-Sachsenhausens.



Ullrichstein, 1902; © Institut für Stadtgeschichte



Impressum

Herausgeber

Stadt Frankfurt am Main
Dezernat Planen, Bauen, Wohnen
und Grundbesitz
Stadtplanungsamt

Postanschrift

Amt 61
Braubachstraße 15
60311 Frankfurt am Main

Verfasser

Björn Wissenbach

Redaktion

Sabine Guttman

Gestaltung

Marion Weitalla

Druck

Georg Kittsteiner GmbH, Hanau

Auflage

1.500

Frankfurt am Main, Juli 2008

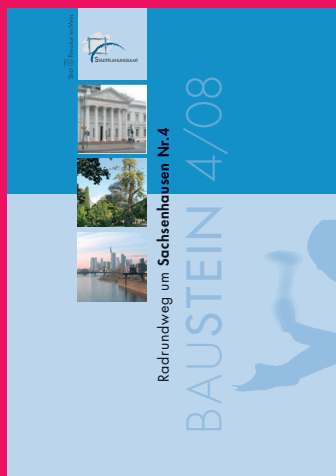
Über Sachsenhausen sind in dieser Reihe außerdem erhältlich:



Nr. 1
Geschichte von
Alt-Sachsenhausen



Nr. 3
Wanderweg um
Sachsenhausen



Nr. 4
Radrundweg um
Sachsenhausen